

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 25

Illustration: "Mir müend Platz wechsle Amanda, Du muesch uf die Siite wo obsi
lueget!"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der

Musik in der Bank

Eine amerikanische Bank hat, neuen Berichten zufolge, eine Organistin engagiert.

Schon seit längerer Zeit spielte in zahlreichen Banken dort drüben das Radio in den Schalterhallen, um ihnen die nötige Weihe zu verleihen. Aber eine unter ihnen fand offenbar die Konfektionsmusik zu unpersönlich und stellte deshalb auf einer Empore über den weiten Hallen eine Orgel auf, die nun also von einem netten, jungen Fräulein während der Schalterzeiten betätigt wird. Die junge Dame erklärte dem Reporter, der sie interviewte, sie verfüge über ein sehr vielfältiges und reiches Repertoire — von den Klassikern bis zum Swing, — da sie ein und dasselbe Stück höchstens vier Mal in der Woche spielen dürfe und außerdem die Aufgabe habe, ihre Produktionen dem sehr verschiedenen Publikumsgeschmack anzupassen, damit jeder auf seine Rechnung komme, — was man ja schließlich bei einer Bank besonders gern hat.

Da wir nun einmal zur Kontemplation neigen, haben wir versucht, uns dieses Repertoire einigermaßen vorzustellen. Unsere Vorschläge erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es sind rein unverbindliche Anregungen für den Fall, daß auch bei uns eine Bank auf den reizvollen Gedanken käme, den

Kundendienst auch nach der künstlerischen Seite hin auszubauen und zu vertiefen.

Da käme vielleicht etwa in Frage, — nach einem schwarzen Tag auf der Börse: «Es fiel ein Reif — .»

«Mein gläubiges Herz» erscheint uns für die Wertschriftenabteilung nicht ungeeignet.

«Behüt dich-Gott, es wär zu schön gewesen» (im Moment, wo der Rest vom Sparbüchlein abgehoben wird, und «Ich kann's nicht fassen, nicht glauben!» wenn etwas mehr drin steht, als wir gedacht hatten).

«Dunkel, wie dunkel» angesichts der Bilanz.

«Es weiß und rät es doch keiner» (für die Tresorkammern).

«Du kannst alles von mir haben, nur das Eine nicht» (Abteilung Darlehen, bei ungenügender Sicherstellung).

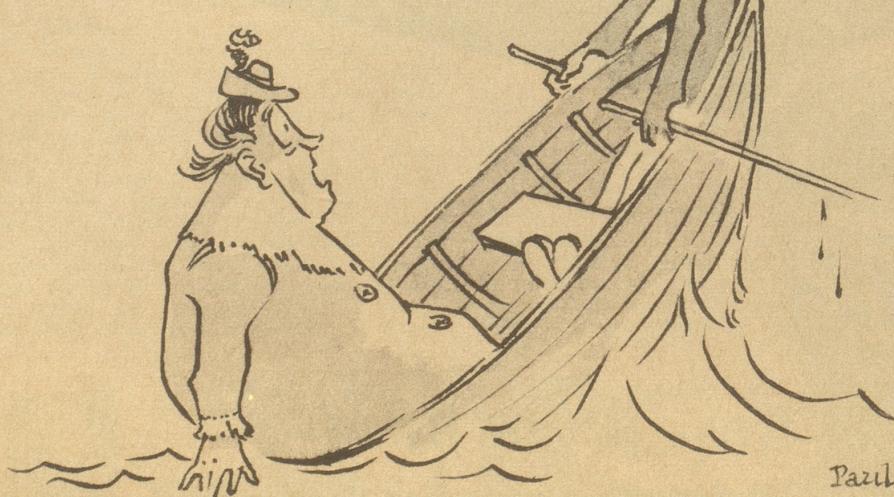
«Heute, nur heute bin ich so schön» (bei Neuemissionen).

Für die Mehrheit aller Kunden, und deshalb mehr als viermal in der Woche zulässig: «I can't give you anything but love, — Baby!»

Und, beim Eintritt des Verwaltungsratspräsidenten: «Der Mond ist aufgegangen.»

Das wären, wie gesagt, lediglich ein paar unverbindliche Vorschläge.

Bethli.



Pazil

„Mir müend Platz wechsle Amanda, Du muesch uf die Siite wo obsi lueget!..“

Statistik

über die Tätigkeit eines durchschnittlichen Mannes während einer durchschnittlichen Lebensdauer

| | |
|----------|---|
| Er: | |
| rennt | zum Tram oder Zug 12865 km |
| kraeft | seinen Kopf 47 271 mal |
| frägt | 49 Anzüge, 1073 Cravatten, 3 Hüte |
| schneuzt | sich 18750 mal |
| gebirt | 7212 Ideen zur Verbesserung politischer Systeme |
| geht | 695 Wetten ein |
| sagt | seiner Frau er liebe sie, 2 mal |
| streicht | Brillantine auf den Kopf 6,7 kg |
| kommt | ins Gefängnis 0,0051 mal |
| hört | 713 338 901 Regentropfen fallen |
| ist | betrunken 221 mal |
| erzählt | 6930 Witze |
| findet | in 14 207 Suppen 82 Haare |
| schlägt | 704 Fliegen, Mücken und Bremsen tot |
| ist | 2595 kg Käse |
| stöft | 1109 Flüche aus |
| sitzt | beim Bier 1780 Stunden |
| liest | 1286 Statistiken |
| glaubt | 1286 davon. |

Dorothee

Kindergeschichten

Meine Kinder sind wahrheitsliebend, bestimmt genau so wahrheitsliebend wie es die meisten Kinder sind. Brauen sie aber einmal eine Geschichte zusammen, so schlägt ihre Phantasie die tollsten Kapriolen.

Mein Sohn kam kürzlich mit einer nigelnagelneuen Mundharmonika nach Hause. Ich befahl ihm, sie dem kleinen Bub, dem er sie stibitzt hätte, zurückzubringen. Er habe sie nicht stibitzt, erklärt er, — nein, nein, auch nicht gefunden! «Ich habe sie selbst gemacht!» sagte er mit einem Augenaufschlag, der uns verstummen ließ ...

Das Töchterchen verlor einen Rollschuh. Sie erzählte, ein Mann hätte ihn auf der Straße vom Fuß weg gestohlen. Wieso sie denn nicht einen Polizisten gerufen habe? — warfen wir ein. Weil der Mann, der den Rollschuh stahl, ein Polizist war! Und warum in aller Welt der Polizist nur gerade einen Rollschuh gestohlen hätte? Es sei eben ein einbeiniger Polizist gewesen, sagte sie. Angesichts solcher Falschheit zogen wir es vor, die Sache auf sich beruhen zu lassen.

Solche Geschichten können einem das Leben schwer machen! Letzthin rannte ich abends aus dem Büro zum Lift. Die Lifttür klappte vor meiner Nase zu und klemmte mir die Krawatte ein. Wie ein angebundener Stier auf dem Viehmarkt mußte ich das stehen bis der Lift wieder heraufkam und mich frei ließ. Dann verpaßte ich den Zug und meine Frau wollte wissen, warum ich zu spät zum Nachessen komme. Ich entschuldigte mich höflich und erzählte, ich hätte noch ein paar Freunde zu einem Drink getroffen. Denn, nicht wahr — wenn ich das vom Lift und der eingeklemmten Krawatte ehrlich gestanden hätte, würde sie ausgerufen haben: «Und da wunderst man sich über die Erfindungsgabe der Kinder... Das schlägt alles, was die beiden zusammenfügen...» Oder so etwas ähnliches.

(This Weeks Magazine.)